

ALPHA

DER KADERMARKT DER SCHWEIZ

TEL. 044 248 40 41 / INSERATE@TAGES-ANZEIGER.CH / WEITERE KADERSTELLEN: WWW.ALPHA.CH

INTERVIEW MIT PATRICK DIETRICH VOM HOTEL WALDHAUS IN SILS MARIA

In Schnäppchen-Zeiten die Nerven behalten

Andere Hotels erstellen Eigentumswohnungen, um zu überleben. Das legendäre Waldhaus in Sils Maria hingegen investiert zehn Millionen Franken in die neue Wellnessanlage – grossteils aus Eigenmitteln. Patrick Dietrich führt das Haus in 5. Generation und gibt Einblick in die bemerkenswerte Familienstrategie. *Interview: Pia Seiler*

Herr Dietrich, Wohlfühlen ist Ihr Beruf – als Hoteldirektor vom Waldhaus in Sils Maria dreht sich alles ums Wohl der Gäste. Wann fühlten Sie sich das letzte Mal rundum wohl?

Letztes Wochenende. Meine Frau Ursina und ich verbrachten ein Wochenende in einem Biohotel unweit von Meran. Unsere beiden kleinen Kinder blieben bei den Schwiegereltern im Münstertal. Ich wurde unspektakuläre 36 Jahre alt, und es war wunderbar, nach langer Zeit wieder einmal nur zu zweit zu sein.

Haben Sie sich die Wellnessanlage angeschaut?

Klar. Das viele Licht, das Bad, gross genug zum Schwimmen – schön gemacht. Wasser ist für mich wichtig. In den 1970er Jahren liessen meine Vorgänger mutig ein Hallenbad bauen, eines der ersten landesweit. Ich habe schon als Bub wöchentlich meine Runden geschwommen.

Mutig hat Ihre Familie nun 10 Millionen Franken in die neue Wellnessanlage investiert. Woher stammen die Mittel?

Die Familie hat stets versucht, nur so viel Fremdkapital aufzunehmen, dass die langfristige Zukunft vom Waldhaus nicht gefährdet ist. Zurzeit ist der Hypothekenzins zwar recht gnädig, doch das ist nicht für immer – man darf sich nie zu weit auf die Äste hinauswagen. Aus dem Hotelbetrieb erwirtschaften wir pro Jahr drei bis vier Millionen Franken für Umbauten, so konnten wir den grösseren Teil selber beisteuern.

Andere Hotels bauen einen Teil um zu Eigentumswohnungen und generieren auf diese Weise Extramittel.

Das kommt für uns nicht in Frage. Beginnt man zu verkaufen, ist man irgendwann nicht mehr Herr im Haus. Ähnlich ist es mit Mäzenen. Es ehrt jemanden, grosszügig Geld zu geben. Doch meist bekommt man nicht nur das Geld, um zu machen, was man will.

Das Waldhaus wurde 1908 von Ihrem Urgrossvater Josef Giger gegründet. Er hatte ein Berufsleben lang die Sporen abverdient und konkretisierte mit 61 Jahren sein ganz eigenes Hotel. Wie machte er das?

Er stemmte den Bau mithilfe seiner St. Galler Familie, ein Schwager, auch er Hotelier, unterstützte ihn dabei massgeblich. Josef Giger hatte als Angestellter grosse Häuser



Patrick Dietrich: «Wichtig ist, dass man in der Familie auskommt.»

geführt und eine genaue Vorstellung von einem Grand-Hotel: ein Haus mit Salons, Bar, gut bestückter Bibliothek, sieben Klavieren – ein gepflegtes Haus ohne Pomp, mit Platz für Gespräche und kulturelle Anlässe. Wir bieten noch heute im Saalgeschoss 2,5 Sitzplätze pro Bett. Unsere Gäste können im Haus leben, lesen, reden, auch ohne konsumieren zu müssen. Ich war schon in Hotels, wo ich ausser beim Frühstück nie auf andere Gäste traf. Das kann es nicht sein.

Bis heute konnten Sie eine Familien-AG bleiben, mittlerweile angewachsen auf 20 Aktionäre. Sind immer alle zufrieden?

Ja, das denke ich. Obwohl die Dividende bescheiden ist – und fällt einmal ein Jahr nicht so rosig aus, widersetzt sich niemand, darauf zu verzichten. Der finanzielle Wert der Aktie ist nicht direkt erkennbar, vielmehr im Haus selber sichtbar. Die Aktien werden von Generation zu Generation weitergeben und nie ausserhalb der Familie verkauft. Diese belässt jeweils das grösste Aktienpaket bei den Betreibern. Zurzeit sind dies meine Eltern, der Onkel, die Schwester sowie mein Bruder Claudio und ich – wir beide leiten das Haus.

Wie lösen Sie Konflikte?

Uns wurde stets vorgelebt: Wichtig ist, dass man in der Familie auskommt. Wir treffen uns alle mindestens einmal im Jahr an der GV, wobei wir nebst dem Formellen Raum schaffen für Gespräche. Die Kommunikation ist extrem wichtig. Die Leute müssen wissen, was wir hier oben im Engadin machen und ich habe das Gefühl: Alle sind ernsthaft interessiert, wie es dem Waldhaus geht.

Wie überleben Sie Frankenstärke und weitere Turbulenzen?

Indem wir eine Linie verfolgen, selber nicht im Luxus leben, uns treu bleiben – und hoffen, dass andere auch uns treu bleiben. Ich muss sagen: Wir haben sehr treue Gäste, die erkennen, dass eine Leistung ihren Preis hat. Langfristig gedacht müssen wir in Zeiten von Schnäppchen und Preisdumping einfach die Nerven behalten.

Patrick Dietrich lernte Koch, absolvierte die Hotelfachschule Luzern und arbeitete u. a. in Schönried, Basel, Zürich und den USA. 2010 übernahm er mit Bruder Claudio das familieneigene Hotel Waldhaus in Sils Maria. Seine Frau Ursina ist Primarlehrerin. Das Paar hat einen Sohn und eine Tochter im Kleinkindalter. (www.waldhaus-sils.ch)